

(Digital) People Power

Facebook und Co. auf dem Vormarsch

»Bist du bei Facebook?« ist nach »Bist du schon verheiratet?« eine der Fragen, die einem neue Bekannte hier in Indonesien am häufigsten stellen. Zumindest jene in den größeren Städten, wo das Beschäftigtsein mit Mobiltelefon und/oder Computer dem Badminton zunehmend den Rang als beliebteste Sportart abläuft.

Anett Keller

Das Internet hat in Indonesien in den letzten Jahren einen beispiellosen Siegeszug angetreten: 1999 waren gerade einmal eine Million Indonesier online, inzwischen nutzen etwa 30 Millionen der 240 Millionen Einwohner das Netz. Medienexperten rechnen damit, dass ihre Zahl in drei Jahren bereits 100 Millionen betragen wird. Dank sinkender Internetkosten und einer Schwemme von zunehmend preiswerten Mobiltelefonen mit Internetzugang gehen die Indonesier in Scharen online.

Vor allem *Facebook* erfreut sich unter Indonesiens Internet-Community enormer Nachfrage. Das Unternehmen selbst wollte auf Anfrage keine Zahlen zu seinen Nutzern in Indonesien preisgeben. Laut <http://www.checkfacebook.com/> liegt ihre Zahl bei 11,8 Millionen, 60 Prozent davon sind zwischen 14 und 24 Jahren alt. Der wöchentliche Zuwachs von *Facebook*-Nutzern in Indonesien ist mit rund 700.000 der Höchste weltweit.

Social Networking entspricht der indonesischen Kultur

Die Freude am Social Networking via Internet hat auch kulturelle Ursachen: »Freundschaft und ein soziales Netz sind für uns Indonesier enorm wichtig, wir glauben, dass wir das so lange und gut wie möglich erhalten müssen«, sagt Hermin Indah Wahyuni, Medienwissenschaftlerin an der Gadjah Mada Universität in Yogyakarta. »Da kommen die neuen Medien wie gerufen.« Die Journalistin Linda Christanty, Chefredakteurin des Online-Portals *Aceh Feature*, erkennt augenzwinkernd noch einen Vorteil des Online-Daseins: Die urbane Elite stehe in Metropolen wie Jakarta viel im Stau. Freunde im realen Leben zu treffen, sei so zeitaufwändig, dass man dankbar auf

den virtuellen Plausch umsteige. Dabei geht es natürlich viel um Klatsch und Tratsch, aber auch um Politik und gesellschaftliche Missstände.

Nach dem Sturz von Diktator Suharto 1998 konnte sich in Indonesien eine freie Medienwelt entwickeln, die in Südostasien ihresgleichen sucht. Zwar nutzten Menschenrechtler und kritische Journalisten das Internet auch schon während der Suharto-Zeit, aber erstens erreichten oppositionelle Kräfte damals mit ihren Mailing-Listen nur einen winzigen Teil der Bevölkerung und zweitens war es wegen der allgegenwärtigen Überwachung durch Militär und Geheimdienst undenkbar, Demonstranten via Internet zu mobilisieren. »Hätten wir Ort und Zeit ins Netz geschrieben, wären die Sicherheitskräfte bereits vor uns am Ort des Geschehens gewesen«, erinnert sich Linda Christanty, die in den 1990er Jahren für die unter Suharto verbotene Partei PRD aktiv war. Linda und andere Oppositionelle verteilten zu jener Zeit vor allem politische Kommentare und Informationen über bereits erfolgte Aktionen über das Internet.

Anders heute: Bei *Facebook* wird nicht nur über Korruptionsfälle debattiert, sondern auch offen Kritik artikuliert und ziviler Ungehorsam organisiert.

Viele Geckos besiegen das Krokodil

Als im vergangenen Jahr bekannt wurde, dass Bibit Samad Rianto und Chandra M. Hamzah, die Vize-Chefs der beim Volk äußerst beliebten *Anti-Korruptionsbehörde* (KPK) unter fadenscheinigen Vorwürfen des Amtes enthoben und vor Gericht gestellt werden sollten, formierte sich eine Massenbewegung, die fortan unter dem Namen *Gecko gegen Krokodil* bekannt wurde. Der Gecko stand für das kleine, schwache Tier, das aber dennoch, in Massen auftretend, das Krokodil herausfordern konnte. Jenes stand stellvertretend für die als notorisch korrupt bekannte Polizei.

Deren damaliger Chefermittler, Susno Duadji, gegen den die KPK Anfang 2009 wegen Korruption



Die Autorin* arbeitet als freie Journalistin in Indonesien (anett.keller@times-media.de).

ermittelte, hatte den fortan ständig bemühten Vergleich selbst herausgefordert, als er in einem Interview die KPK abfällig als »Gecko« bezeichnete, vor dem er sich nicht fürchte.

So viel Arroganz war dem Volk zu viel. Wie schnell Geckos sein können und wie taktisch sie agieren, zeigte der Sturm der Entrüstung, der sich in den Folgewochen zunächst im Internet Bahn brach. Eine Facebook-Seite zur Unterstützung der beiden KPKler brachte es auf mehr als eine Million Anhänger. Die in der virtuellen Welt gesammelten Kräfte trugen ihren Protest auf die Straße, monatelang wurde demonstriert, Solidaritätskonzerte wurden organisiert, Straßentheater inszeniert. Die Schikanen, denen Indonesier oft im Alltag durch korrupte Beamte ausgesetzt sind, mögen ihren Teil zur Mobilisierung beigetragen haben.

Am Ende siegten die »Geckos« und eines der »Krokodile« war seinen Job los: Polizei-Chefermittler Susno musste zurücktreten. Bibit und Chandra von der KPK wurden rehabilitiert.

Vom Justizopfer zum Markenzeichen für Zivilcourage

Ähnlich erfolgreich verlief eine andere Bewegung, bei der das Internet entscheidende Mobilisierungshilfe gewährte. Die Hausfrau und zweifache Mutter Prita Mulyasari wurde vom Justizopfer zur Heldin dieser Bewegung. Prita hatte in einer E-Mail an Freunde über die schlechte Behandlung in einem Krankenhaus geklagt, worauf dessen Betreiber sie wegen Verleumdung verklagte. Zunächst bekam er Recht, Prita verbrachte 21 Tage im Gefängnis. Erneut identifizierten sich Hunderttausende von Internet-Nutzern mit diesem »David vs. Goliath«-Kampf. Ihre Empörung erreichte auch die sich im Wahlkampf befindenden Politiker, die sich nun in ihrer Unterstützung für Prita überboten – das strafrechtliche Verfahren wurde eingestellt. Einen historischen Wendepunkt im Konsumentenbewusstsein, nannte die *Jakarta Post* diesen Erfolg. »In einem Land, wo Konsumentenrechte an letzter Stelle stehen und Großunternehmer mit ihrer Wirtschaftsmacht ähnliche Straflosigkeit genießen wie die Generale der Suharto-Ära, ist der öffentliche Aufschrei, der zu Pritas Freilassung führte, ein ermutigendes Zeichen, dass die Zivilgesellschaft wirklich einen Unterschied machen kann«, so das Blatt.

Doch Prita war noch nicht völlig befreit aus den Klauen der Justiz. In einem weiteren, zivilrechtlichen Verfahren forderten die Anwälte des Krankenhausbetreibers 204 Millionen Rupiah (21.600 US-Dollar) Entschädigung. Dies war die Geburtsstunde der »Münzen für Prita«-Bewegung. Im Dezember 2009 wurde im Internet für die Spendenaktion mobil gemacht, über deren Erfolg unter www.koinkeadilan.com (Münzen der Gerechtigkeit) informiert wurde. Wochenlang waren Freiwillige an Sammelpunkten im ganzen Land mit dem Zählen von Münzen beschäftigt. In weniger als einem Monat kam beinahe das Vierfache der geforderten Entschädigungssumme zusammen.

Internet bricht Meinungsmonopol traditioneller Medien

Für die Journalistin Linda Christanty zeigen diese Fälle, wie sich eine kritische Masse mobilisieren lässt, sobald sie ausreichend Informationen erhält. »Heutzutage können sich die Menschen schnell und aus verschiedenen Quellen informieren und ihre Informationen weitergeben«, so Christanty. »Wenn Menschen das Gefühl haben, sie sind informiert und durchblicken einen Sachverhalt, dann nehmen sie auch aktiv am politischen Leben teil.«

Dass so viele Menschen sich über das Internet schneller und besser informiert fühlen, deutet auf ein Versagen der traditionellen Medien, vor allem des Fernsehens hin. Wer in Indonesien das TV-Gerät anschaltet, merkt schnell, dass lokale TV-Programme von Seifenopern dominiert werden und eine der weltweit höchsten Raten von Werbeunterbrechungen haben. Dazu kommt die Einflussnahme der Eigentümer auf Nachrichten-Inhalte, die an der Glaubwürdigkeit der Medien kratzt. Beugten sich die Medien früher dem Diktat der Regierung, tun sie es heute oft wegen den wirtschaftlichen oder politischen Ambitionen ihrer Eigentümer.

»Indonesische Internetnutzer bevorzugen offenbar Inhalte, die von anderen Internetnutzern bereit gestellt werden, und nicht ´offizielle´ Inhalte professioneller Anbieter«, urteilt der Internet-Experte Onno W. Purbo. Kein Wunder, dass die traditionellen Eliten des Landes nörgeln, dass Internetnutzer vor allem auf Seiten klicken, die nicht »Made in Indonesia« sind, wie *Facebook*, *Google* und *Yahoo*. Was sie sich dort mitteilen, das



JANGAN HANYA DIAM!

»Ich bin der Gecko, der gegen das Krokodil kämpft« – Man darf nicht nur schweigen.

möchten die Nutzer aber eben selbst entscheiden, weswegen nach Purbos Ansicht Top-Down-Initiativen der Regierung zum Generieren »indonesischer Inhalte« nicht besonders erfolgversprechend sind.

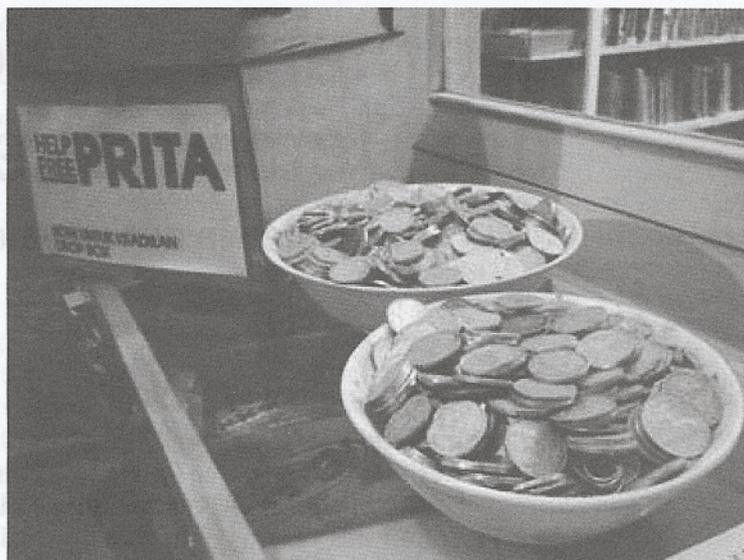
Medienkompetenz hinkt Technik hinterher

Nicht nur die Nationalisten hat der Siegeszug des Internets auf den Plan gerufen. Dass die Medienkompetenz breiter Schichten der Bevölkerung oft mit den Möglichkeiten der digitalen Kommunikation nicht mithalten kann, ist kein rein indonesisches Phänomen. Pornographie, unseriöse Geschäfte und die Gefahren, dass junge und unerfahrene User private Informationen mit völlig Unbekannten teilen, besorgt Eltern und Politiker. Anstatt Zensurforderungen sollte jedoch die Förderung des mündigen Bürgers an erste Stelle gesetzt werden, meinen viele Vertreter der Internetgemeinde und machen vor, wie es geht. Auf der Seite www.internetsehat.com (gesundes Internet) bietet beispielsweise die 2002 gegründete NGO *ICT Watch* Informationen und Hilfestellung rund ums Netz.

Der politische Wind weht jedoch weniger in Richtung Aufklärung. Schon im vergangenen Jahr hatten sich konservative islamische Geistliche für ein Blockieren von Seiten wie *Facebook* und *Friendster* ausgesprochen. Als nach den Wahlen der neue Informationsminister benannt wurde, befürchteten viele, dass die letzte Stunde der Social Networks im Netz geschlagen habe. Der neue Minister, Tifatul Sembiring, ist führender Kader der konservativ-islamischen Partei PKS.

Angst vor neuen politischen Repressionen

Nicht nur Pornographie ist Tifatul, dessen Ministerium derzeit darüber sinniert, wie das Internet besser kontrolliert werden kann, ein Dorn im Auge. Er hat auch angekündigt, Seiten zu sperren, die blasphemische Inhalte haben – was das Ende von Satire im Internet wäre. Laut einem Entwurf für eine neue ministerielle Regelung sollte ein so genanntes *Multimedia Content Team* künftig unliebsame Webseiten blockieren. Nachdem die Pläne des Ministeriums Anfang Februar 2010 bekannt geworden waren, hagelte es Kritik von Medienschaaffenden. Auf den immer lauter werdenden öffentlichen Protest hin schaltete sich schließlich sogar Präsident Susilo Bambang Yudhoyono ein, der seinen Minister zurückpiffte. Tifatul gab schließlich klein bei: »Wenn der Entwurf



Münzen für Prita

die Pressefreiheit gefährden sollte, wird er natürlich gecancelt«, wurde Tifatul in der Tageszeitung *Kompas* zitiert.

Doch auch bereits beschlossene Gesetze sind umstritten, weil sie die verfassungsmäßig garantierte Meinungsfreiheit einschränken. So wie das Gesetz zu Information und Elektronischer Datenübertragung (UU ITE) aus dem Jahr 2008. Mit dessen Passus zu Verleumdung wurde Prita Mulyasari (siehe oben) belangt. »Die Regierung sollte den Fall Prita als Beweis sehen, dass sich ein eklatanter Widerspruch auftut zwischen Internetnutzern und politischen Entscheidungsträgern«, warnt Enda Nasution, einer der bekanntesten Blogger des Landes.

Dass man Ideen nicht mit Erlassen bekämpfen kann, illustriert ein Gespenst, das neuerdings in Indonesien umgeht. Die *Kommunistische Partei Indonesiens* (PKI), einst unter Suharto zerschlagen, hat sich gerade neu gegründet. Bei *Facebook*.

Anmerkung

*) Die Autorin veröffentlichte kürzlich eine umfangreiche Feldstudie zu redaktioneller Autonomie in indonesischen Tageszeitungen (Tantangan dari Dalam – Otonomi redaksi di 4 media cetak nasional. Kompas, Koran Tempo, Media Indonesia, Republika; Hrsg. Friedrich Ebert Stiftung Jakarta). In Deutschland erschienen unter: »Pressefreiheit in Indonesien – Fragen redaktioneller Autonomie in einem sich transformierenden Mediensystem« im Sammelband »Medien und Transformation in Südostasien«, Hrsg. Martin Ritter, tkg Schriftenreihe)